

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 132.

Er scheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Sonntag, 15. Juli 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Amtsversammlung.

Am

Samstag den 21. d. M.
Morgens 8 Uhr

wird auf hiesigem Rathhause eine Amtsversammlung abgehalten, bei welcher folgende Gegenstände zur Berathung kommen:

- 1) Feststellung des Amtscorporationsetats pro 1866/67.
- 2) Desgl. der Amtsvergleichstaxe und
- 3) Genehmigung der Amtsvergleichskosten.
- 4) Bestimmung der auf Erziehung armer unehel. Kinder aus dem Scottationsstraffond zu verwendenden Beiträge.
- 5) Bestimmung der Amtsverweserei für den abberufenen Oberamtsstierarzt.
- 6) Einige andere Gegenstände von untergeordnetem Belang.
- 8) Wahlen:
 - a) des Bezirksausschusses zu Bildung der Geschwornenlisten,
 - b) des Ausschusses zur Begutachtung von Verhehlungsstreitigkeiten,
 - c) des Amtsversammlungsausschusses, und
 - d) des Bezirksrecrutirungsraths.

Die Ortsvorsteher haben pünktlich zu erscheinen und zur Wahl des Bezirksausschusses zu Bildung der Geschwornenlisten, in soweit die Gemeinden **stimmberechtigt** sind, die **Bürgerausschuss-Obmänner** mitzubringen. Stimmberechtigt ist nach dem bestehenden Turnus IV:

Gmünd, Heubach, Mugglingen, Waldstetten, Iggingen, Göggingen, Straßdorf, Oberbettringen, Oberböbingen, Bartholomä, Herlikofen, Weiler, Durlangen, Lindach, Rechberg, Spraitbach, Unterböbingen, Wisgoldingen.

Den 11. Juli 1866.

R. Oberamt.
S c h e m m e l.

W e l z h e i m.

Gläubiger-Aufruf.

Wilhelm Gottfried Schönleber von Brech, Gemeindebezirks Pfahlbronn, hat um Ausfolge seines Vermögens gebeten. Es werden nun dessen etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an ihn

binnen 15 Tagen bei dem Schultheißenamt Pfahlbronn geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachtheile sich selbst zuschreiben hätten.

Den 11. Juli 1866.

R. Oberamt.
E i s e n b a c h.

L i n d a c h.

Schafwaide-Verleihung.



Die Herbstwaide vom 1. August bis Martini d. J. wird am

Donnerstag den 19. d. M.

Mittags 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus verpachtet. Liebhaber, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen, sind eingeladen.

Den 10. Juli 1866.

Gemeinderath.
Vorstand: B ü h n e r.

W u s t e n r i e t h,
Gemeinde Großdeinbach.
Oberamts Welzheim.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, ihre Herbstwaide von der Ernte bis Martini 1866 und die Winterwaide von Martini bis Ambrosi 1867 am

Donnerstag d. 19. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

zu verpachten und sind Liebhaber in die Wohnung des Unterzeichneten eingeladen.

Den 13. Juli 1866.

Anwalt Weller.

Oberamts-Sparkasse Gmünd.

Der Ausschuss der Oberamts-Sparkasse hat seinen Kassier ermächtigt, ein An-



lehen von einigen tausend Gulden aufzunehmen; es werden daher Kapitalisten oder öffentliche Kassenämter ersucht, ihr hiebei an die Hand zu gehen, der Kassier ist bevollmächtigt, das Anlehen gegen Ausfolge von guten Pfandscheinen zu bewerkstelligen oder solche den Gläubigern als Depositum zu geben.

Den 13. Juli 1866.

Der Vorstand.
S t e i n h ä u s e r.

Vermischte Anzeigen.

Ein fleißiges, gut gefittetes Mädchen vom Land, 18 Jahr alt, sucht einen Dienst in der Stadt als Hausmagd, wo sie auch das Kochen erlernen könnte, und wird hiebei nicht auf den Lohn gesehen. Zu erfragen in der Redaktion.

G m ü n d.

Erinnerung und Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, einem verehrlichen Publikum sein reichhaltiges Lager, bestehend in **Herren-, Damen- und Kinderstiefel**, und **Schuh jeder Gattung** gefällig in Erinnerung zu bringen, und verkaufe solche zu den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

B. Grimm,
Schuhmacher im Marktgäßle.

G m ü n d.

M u f r u f !

Es wird keiner weitem Auseinandersetzung bedürfen, daß unsere im jetzigen Augenblick im aktiven Militärdienst stehenden Ortsangehörigen auf ihren ermüdenden Kreuz- und Duerzügen und im Lager manchen harten Entbehrungen ausgesetzt sind. Die wenigsten von ihnen haben so viel eigene Mittel, um sich ihr Loos einigermaßen erleichtern zu können. Mehrere Städte des Landes haben durch tägliche oder wöchentliche Zulagen aus den Ortsgemeindekassen ihren Söhnen eine kleine Unterstützung bestimmt. Im hiesigen Gemeinderath wurde diese Frage bis jetzt deshalb nicht angeregt, weil die Mittel der Stadt in anderer Weise schon zu sehr in Anspruch genommen sind. Es ergeht daher an alle diejenigen, welche zu diesem gewiß zeitgemäßen und menschenfreundlichen Zweck mitzuwirken bereit sind, die Aufforderung, sich

heute, Samstag, Abends halb 9 Uhr
im obern Lokal bei Josephle

einfinden zu wollen, um über weiteres Vorgehen in der Sache Besprechung zu pflegen und womöglich einen Verein zu gründen, welcher für Sammlung von Beiträgen und deren zweckmäßige Verwendung zu sorgen hätte.

Den 14. Juli 1866.

Im Auftrag des Volks-Vereins:
Forster im Neubau.

G m ü n d.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen in sein Fach einschließenden Geschäften (Güter- und Baumeasuren, Grenzbestimmungen, Nivellements, Anfertigen von Situationsplänen etc.) und steht gefälligen Aufträgen entgegen.

Gmünd im Juli 1866

Geometer
A. Waller.

An der

landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms a. Rh.,

welche im letzten Semester von 53 jungen Landwirthen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht gewesen ist, beginnen die von 11 Fachlehrern über alle Zweige der Landwirthschaft gehalten werden Vorlesungen am 1. November. Programme und Berichte über die Anstalt versendet auf Verlangen der unterzeichnete Director Jedermann gratis und franco.

W o r m s , 27. Juni 1866.

Dr. Schneider.

Wilhelm Lohß in Welzheim

empfiehlt sein gut assortirtes

Tuch- & Bukskin- Lager

zur gefälligen Abnahme bestens.

G m ü n d.

Auswanderer



und Reisende nach Amerika



befördert auf Dampf- und Segelschiffen 1. Classe über jeden beliebigen Seehafen zu den billigsten Preisen
Commiff. Rudolph.

G m ü n d.

Heutigen Sonntag beginnt die

Kirchweih

in der Predigergasse, wozu freundlichst einladen

Flaig.
Seinle z. Adler.

G m ü n d.

In der Nähe des Markts und belebtesten Straße ist bis Jacobi oder Martini ein sehr freundliches Logis mit 4 hübsch tapezierten Zimmern nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten zu mäßigem Preis zu vermieten.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Dankfagung.

Für die Wittwe des im Steinbruch verunglückten Matthäus Scheufele von Weitmars sind bei uns folgende Gaben eingegangen: Von

Herrn Erhardt jun. in Gmünd 8 fl. 30 kr.
— Johs. Hieber in Waldhausen 1 fl.
— Lehrgehülfe N. N. 30 kr.
— Schulmeister Müller in Waldh. 30 kr.
— Lammwirth Müller 1 fl.
Frau Müller Krauß 1 fl. 45 kr.
Herrn Schulmeister Seiler in Lorch 1 fl.
— Gutsbesitzer Seig in Bruch 1 fl. 30 kr.
— Forstmeister Dietlen in Lorch 30 kr.
— Dr. Pfäfflin das. 30 kr.
— N. N. aus Gmünd 18 kr.

Gottes reiche Vergeltung den freundlichen Gebern!

Stadtpfarrer Köhle in Lorch.

Schultheiß Schumann in Waldhausen.

Empfehlung.

Wegen gegenwärtiger Zeit verkaufe ich zwei aufs eleganteste gearbeitete geschweifte Garnituren

Möbel

ganz von Rothhaar mit prima röthlich-braunem Blüsch bezogen zu 148 fl., halb Rothhaar mit feinem Wolkrisp zu 80 fl.

J. Stehle,

Sattler und Tapezier.

Pferd-Verkauf.



Es ist mir mein schwarzbrauner Wallache, 17 Faust groß, 6jährig zum schweren Zuge tauglich, entbehrlich.

M. Bader
z. Lamm.

Ein möblirtes Zimmer ist sogleich an einen ledigen Herrn zu vermieten bei

C. Sinderberger.

Eine sehr gute Gaisse verkauft, wer, sagt die Redaktion.

Ein Logis für eine Person ist zu vermieten. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Auf Martini sind im ersten Stock 3 ineinandergehende Zimmer, Küche und Holzplatz zu vermieten.

Wilhelm Nodi
am Graben.

Ein zweiräderiger

Truchen-Karren

ist dem Verkauf ausgesetzt und kann eingesehen werden bei

Ngewirth Friedel.

Haselnuß-

Gefrorenes

empfiehlt von Sonntag 11 Uhr an
Julius Bogenhardt, Conditior,
Schmidgasse.

Auszug aus der **Geschwornenliste** der Schwurgerichtsbezirke des Jaxtkreises. 1) Aus dem Oberamt Gmünd: Erhardt, J. G. Fabrikant von Gmünd. Gahn, Karl, ref. Stadtpfleger in Gmünd. Hölldampf, Jos., Bauer von Hertikofen. Veit, Matthäus, Kaminsfeger in Gmünd. Wesenmaier, Georg, Gemeinderath in Wizingen. Walter, Rupert, Kaufmann in Gmünd. — Aus dem Oberamt Welzheim: Ubele, Johann Gottlob, Stabspfleger von Nubersberg. Frit, Jakob, Schultheiß von Alsdorf. Kugler, Johann Adam, Bauer von Nischtruth. Naff, Karl, Stabspfleger von Lorch.

Neuestes.

Wien, 13. Juli. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl befindet sich in Jglau. Erzherzog Albrecht und General John sind angekommen. (A. Z.)

Wien, 13. Juli. Oesterreich lehnt die französischen Vorschläge ab. Der Kaiser geht zur Armee, die Fortsetzung des Kampfes steht bevor. (A. Z.)

Florenz, 12. Juli. Italien nimmt den Waffenstillstand mit Oesterreich als Ausgangspunkt für den Frieden nicht an. Es verlangt Abtretung Venetiens direct an Italien mit den natürlichen Grenzen in Wälschtyrol und Istrien.

Von der italienischen Gränze, 12. Juli. Preußen liefert an Italien 20 000 Zündnadelgewehre mit dem Geheimniß der Munition. 30 000 weitere sind bestellt.

Frankfurt, 13. Juli. Der Kampf am Obermain, der mit den Gefechten bei Roshdorf und Rissingen eröffnet wurde, scheint eine ernstere Gestalt angenommen zu haben. Wenigstens deuten die Bewegungen darauf hin, die sich heute unter den hier liegenden Bundesstruppen bemerklich machten. Wir sind dabei freilich nur auf Vermuthungen beschränkt, denn seit gestern ist die ohnehin schon mehrere Tage gestörte Verbindung mit der bayerischen Bahn völlig aufgehoben. Auch der Telegraph spricht nicht mehr mit den Main aufwärts gelegenen Orten. (F. Z.)

Wien, 10. Juli. Der Kaiser hat eine außerordentliche Aushebung aller dienstfähigen Leute von 18 bis 40 Jahren in den Districten der croatischen Militärgränze, die dem ordentlichen Militärregime nicht unterworfen sind, angeordnet. (F. Z.)

Die „N. Fr. Z.“ bringt folgendes Telegramm aus **Würzburg**, 12. Juli Nachmittags: „Das bayerische Corps hat sich auf das linke Mainufer zurückgezogen und sucht Würzburg zu decken; das preussische Corps, im Anmarsche, hat seinen rechten Flügel bis Gmünden ausgebehnt. In Loehr ist Nachmittags 4 Uhr eine Streifcolonne von vier Compagnien, einigen Zügen Husaren und drei Geschützen eingerückt; über die nächsten Ziele der Preußen widersprechende Auslagen.“ (Fr. Z.)

Stuttgart, 13. Juli. Von unseren Feldtruppen kann ich Ihnen bis heute Mittag immer noch nur friedliches melden; werden sie auch noch vom Waffenstillstand und vom darauffolgenden Frieden erlitt, so kommen sie am Ende wieder nach Hause und haben nur über den verursachten Schrecken und über die schlechte Verpflegung im armen Oberhessen zu klagen. Für diejenigen Ihrer Leser, welche den Gang der Kriegsergebnisse an der Hand von Karten mit größerer Aufmerksamkeit verfolgen, bemerke ich, daß schon vor zwei Tagen die babilische Reservekavallerie so aufgestellt war, daß sie die Verbindung des 7. und 8. Armeekorps vermittelte. Wenn die Angriffe der Preußen noch länger auf sich warten lassen, so zweifle ich nicht, daß sich die beiden Armeekorps zu einem Ganzen vereinigen. Diese Vereinigung wäre längst vollzogen, wenn nicht der Rückzug des Prinzen Wilhelm von Baden einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Daß der Prinz trotz jenes höchsten militärischen Verbrechens noch bei der Armee ist, ist eine jener Unbegreiflichkeiten, die nur bei einer Bundesarmee vorkommen können. Was die Verpflegung der Armee betrifft, so war sie eine entschieden ungenügende, so lange die Soldaten in dem armen Oberhessen liegen mußten.

Jetzt ist die Anordnung getroffen, daß die Lebensmittel von hier aus geliefert werden müssen und bereits ist eine Menge von Mehl, Frächten und fetten Öfen nach dem Rheine abgegangen, welche dem Bedürfnisse der Soldaten für längere Zeit genügen kann und welcher wir nur wünschen wollen, daß sie nicht etwa ein Beitrag zum Unterhalt der Preußen ist. Wie ich höre, haben sich die Bayern bereits durch die bitteren Erfahrungen der Oesterreicher in Bezug auf die Zündnadelgewehre witzigen lassen. Sie ziehen Nutzen daraus, daß das Podewilsgewehr von größerer Tragweite ist, als das Zündnadelgewehr und begeben sich in die Schutzlinie des Zündnadelgewehrs erst, wenn die preussische Infanterie durch Infanterie- oder Artilleriefener in Unordnung gebracht ist.

Eisenach, 11. Juli. General Falkenstein marschirt auf Frankfurt über Fulda. (Schw. M.)

Gefundenes. Sogar das Blei muß das arme Sachsen dem übermüthigen Gegner liefern, denn wir lesen die in profitlicher Ton gehaltene Anzeige aus Berlin: Im Laufe der letzten drei Tage sind mit der Anhaltischen Bahn hier selbst 7000 Ctr. Blei und 1300 Ctr. silberhaltiges Blei (ungefähr 10 Prozent reines Silber enthaltend), welche von Seiten der preussischen Truppen in Freiburg in Sachsen noch aufgefunden sind, hier angekommen. Theils wegen des in Rede stehenden Silbergehalts, theils wegen des so gewonnenen Materials für neue Kugeln ist dieser Fund einer der werthvollsten, die bisher im Laufe des jetzigen Krieges gemacht worden sind. Nach der nunmehr beendigten Abtaxirung der erbeuteten Personen- und Güterwagen, sowie Lokomotiven der sächsischen Staatsbahnen repräsentiren dieselben einen Werth von 1,200 000 Thaler. (St. A.)

Wien, 10. Juli. Bekanntlich drang General Lamarmora in seiner Antwort auf die Anzeige des Erzherzogs Albrecht, daß in der Schlacht bei Custozza gefangene Oesterreicher durch italienische Soldaten aufgeknipt worden, auf genaue Untersuchung des Thatbestands diesseits, wie er auch seinerseits eine solche verhielt. Ob dieselbe eingeleitet worden und zu einem Resultat geführt habe, wissen wir nicht; die Protokolle, welche am 1. bis 5. Juli in Beschiera, Pacengo und Verona aufgenommen wurden, und die einzusehen ich Gelegenheit hatte, lassen aber keinen Zweifel an der Wahrheit der haarsträubenden Erzählungen. Es ist bis jetzt erhoben, daß nicht allein jene drei Jäger, von welchen zuerst die Rede war, und von denen einer nicht wieder zum Leben gebracht werden konnte, während ein zweiter wahnsinnig wurde und gebunden werden mußte, in der Kirche von Santa Lucia aufgehängt gefunden wurden, sondern noch zwei andere von Bäumen abgesehen werden mußten. Durchgängig scheint man den Riemen, an welchem unsere Leute die Feldflasche tragen, dazu benutzt zu haben. Einem Jäger wurde dieser Riemen um die Füße geschnallt, und so hängte man ihn, den Kopf abwärts, an einen Baumast; der andere, dem die Schlinge um den Hals gelegt war, konnte mit den Händen den Zweig fassen und sich so längere Zeit in schwebender Stellung erhalten; doch verließen auch ihn bald Kraft und Bewußtsein. Ueber diese beiden Fälle liegen die Auslagen der so schmachlich behandelten Soldaten sowie ihrer Befreier vor, und stimmen in allem wesentlichen genau überein. Was den andern Vorgang anbelangt, so fanden Gemeine verschiedener Truppengattungen die Kirche versperret, öffneten die Thür gewaltsam, und trafen im Innern etwa 20 italienische Infanteristen an und einen unbewaffneten Civilisten, welche sich ihnen sofort gefangen gaben; außerdem aber drei Mann von unsern Jägern, an Nägeln hängend. In dem Getümmel scheint die Constaturung der Persönlichkeiten, welche die Schandthat begangen haben, verabfümt worden zu sein, da man zunächst alle Aufmerksamkeit auf die Wiederbelebung der Cameraden richtete. Die beiden Jäger, welche an Bäume geknipt wurden, erinnern sich, daß die Feinde bläulich-graue Mäntel trugen wie das 29. italienische Infanterieregiment, bei dem einen fand sich ein italienischer Tschako mit der Nr. 66. (A. Z.)

Wien, 12. Juli, Abends. Trotz der Vorverhandlungen ist der Abschluß des Waffenstillstands ohne Aussicht. Die Preußen haben Oberhollabrunn besetzt. General v. Edels-

heim bestand mit der Cavallerie einen Arrirégardekampf bei Roffig. Der Bahnverkehr von Brünn ist geschlossen. Die Kaiserin ist mit den Kindern von Pesth hierher zurückgekehrt.

Wien, 12. Juli. Seit gestern geht es hier drunter und drüber. Trotz der Erklärung, die der Kaiser abgegeben, trotz der Nachrichten aus Prag, daß die Preußen daselbst sich keine Gewaltthat zu Schulden kommen lassen, hat hier eine förmliche Auswanderung begonnen, sogar die Villegiaturen, namentlich die in der Nähe von Schönbrunn und an der Donau gelegenen, werden geräumt, so groß ist die Furcht vor den Preußen, die übrigens noch drei bis vier Tagmärsche brauchen werden, um die Donau zu erreichen. Die Stadt ist nebenbei von Flüchtlingen aus Mähren überfüllt. Zum Schutze der Stadt wird eine 2000 Mann starke Mobilgarde errichtet. Daß ein Waffenstillstand noch zu Stande kommen werde, glaubt Niemand; für eher möglich hält man den Abschluß eines definitiven, allerdings für Oesterreich drückenden Friedens. Indessen compliciren sich die Verhandlungen immer mehr, und wir werden die Preußen jedenfalls früher vor Wien haben, als man sich auch nur über die Präliminarien geeinigt haben wird. (A. 3.)

Bittau, 4. Juli. Auch die hiesige Einwohnerschaft ist zu Ablieferung sämtlicher Waffen, Schieß-, Stoß- und Hieb- waffen, bei Vermeidung strengster Ahndung für morgen auf- gefordert worden.

Sohenmauth, 11. Juli. (Ueber Paris) Das Hauptquartier des Königs von Preußen ist nach Zwickau verlegt. Die Armee marschirt gegen Brünn. Die Grenzen und der Süden Schlesiens sind von Truppen entblößt. Den Oesterreichern wurde ein beträchtlicher Lebensmitteltransport abgenommen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist zum Commandanten des sich bei Leipzig sammelnden Reservekorps ernannt. Ein Adjutant wurde von Pardubitz nach St. Petersburg geschickt. (A. 3.)

Florenz, 12. Juli. Die zweite Kategorie von 1845 (30,000 Mann) ist bis zum 18. Juli einberufen. Das Ministerium verlangte in Betreff Venetiens die Besignahme des Festungsvierecks während der Verhandlungen und die präliminare Abtretung (Wälsch-)Tirols. (A. 3.)

Erzkönigin.

(Fortsetzung.)

„Daß Du gut zu arbeiten verstehst“, hob er an, „hab ich gesehen in dieser Zeit, an Deinem Schaffen im Garten und Haus: aber um Arbeit zu suchen, brauchst nicht hinab nach Haus, die find'st auch hier. Sieh, mein Junge, meine Alte trauert noch immer um den Sohn, den uns Gott der Herr in seinem weisen Rathschluß genommen hat, seit Du aber in's Haus gekommen bist, und ihr, wie es der Sel'ge zu thun pflegte, freundlich und helfend zur Hand und zur Seite gehst, fließen ihre Thränen seltener; drum mein' ich: drinnen in der Kammer hängt noch die Büchse, der grüne Noth und Hut, wie's Alles mein armer Junge lassen mußte, nimm's, bleib' und werde ein wackerer Waidmann, wie er einer war.“ Dabei blieb's. —

Franka wußte seines Glückes kein Ende, er hatte jetzt Alles, Vater, Mutter und Elternhaus. Sein neuer Beruf, als Jägersmann, verwies ihn zur Geringe auf's Waldleben, was verlangte sein Herz wohl mehr! —

Ja, was dies Waldleben anbetraf, so bot es Franka bald keinen ganzen Zauber kühner Romantik. Der Einödenwald war der Schlupfwinkel kühner Raubgesellen und Wild- diebe, das Eldorado der Zigeuner. Diese Alle machten es zum steten Kampfplatz mit der Waldpolizei. Dies Unwesen ward noch begünstigt durch eine gänzlich vernachlässigte Forst- kultur; keine Art, keine Säge durfte hier Wandel schaffen. Alles konnte wachsen, wie es wollte, und lieber ließ man die Bäume umfallen und vermodern, ehe man sie fällte und zu Geld machte. Davan waren aber nicht der alte Förster und die übrigen Beamten der Herrschaft Schuld.

Auf dem Schlosse Clausenheim regierte der Zeit Seine Gestrungen der Graf Johann Zerata, ein Mann noch in seinen besten Jahren, aber ohne alle Energie und Lust am Leben. Er war, wie die Leute sagten, krank im Gemüthe,

und schloß sich allem Verkehr mit der Außenwelt gänzlich ab. So viel sich auch die Beamten für zeitgemäße Einrichtungen bemühten, Seiner Gestrungen bestand darauf, es solle alles beim alten bleiben, bis an sein Ende, das er täglich, aber ohne Grund erwartete. Auch gegen das Zigeunerunwesen durfte niemand ernstlich einschreiten, ja er protegirte es sogar. Ein Zigeuner Namens Harrold, der nebenher noch im Verdacht stand, den Sohn des Försters erschossen zu haben, besaß einen eigenhändigen Freibrief vom Grafen, sich mit seiner Sippschaft überall in der Herrschaft aufhalten zu dürfen; natürlich erstreckte sich diese Sippschaft ins Unendliche, und man sagte, Harrold bezöge von seinen Genossen sogar eine Steuer für sein Schirmamt. Dieser Umstand in Verbindung mit der Gemüthskrankheit des Grafen gab einem dunkeln Gerüchte im Volke Nahrung. Graf Johann Zerata hatte vor vielen Jahren mit dem derzeitigen Inhaber dieser Herrschaft, einem Vetter, Proceß um das Besizrecht geführt, und sie waren Feinde. Da ereignete es sich, daß jener Graf Clausenheim eines Tages erschossen im Wald gefunden ward; man nahm zwar an, er habe durch das Losgehen seiner eigenen Flinte den Tod gefunden. Doch die allgemeine Stimme bezeichnete bald Harrold als den Mörder und brachte den jetzigen Grafen mit dieser That in Verbindung, der nun auf dem Wege der Erbschaft rasch das erlangte, was ihm der langsame Weg des Rechtes bis dahin noch vorenthalten hatte. Man wagte jedoch nicht den Grafen laut und öffentlich anzuklagen; sein Leben hatte bis zu dieser dunkeln unaufgeklärten Stelle einen reinen glänzenden Hintergrund, ein blankes Schild jeglichem gehässigen Angriffe gegenüber; dann war er auch im Volke seiner vielen Wohlthaten wegen geliebt und verehrt. Auffällig war jedoch einem jeden die spätere Schwermuth des Grafen, jener Freibrief und der Umstand, daß Harrold häufig ins Schloß kam und sich vom Grafen ein reichliches Almosen holte, worauf dann jedesmal der Graf schwermüthiger als gewöhnlich sein sollte. Eine Thatsache war es ferner, daß Harrold auf den allgemeinen Verdacht hin, den Sohn des Försters, der ihn auf der Wildbahn traf, erschossen zu haben, durch den Schutz des Grafen einer gerichtlichen Unter- suchung entging.

Franka ward nach und nach mit allen diesen Geschichten bekannt. Durch Allan, den Zigeuner, der ihm das Leben gerettet, und mit dem er fortan eine Art freundschaftlichen Ver- kehrs unterhielt, erfuhr er auch, daß Harrold wirklich den Sohn des Försters erschossen habe, und von Stund an schwur er ihm und seinem ganzen Anhang Rache und Untergang, und war ihnen — die sich durch Wilddieberei und Waldrevol stets strafbar machten — beständig auf den Fersen. Harrold kam ihm indeß nie zu Gesicht, ihm selber jedoch ward mehr- mals ein Hinterhalt gelegt, dessen Seele jener war, dem er aber durch Allan's Warnung glücklich entging. Einen durch- löcherten Hut, einen Streifschuß hie und da, trug indeß Franka mehrmals davon, und seine gute Pflegmutter zitterte täglich um sein Leben.

„Fürchtet nichts“, sagte dann wohl Franka, „ich bin gefeit gegen die Kugeln dieser Schelmen.“

„Durch Gott und gute Geister!“ sagte die fromme Mutter.

„Durch Erzkönigin!“ dachte Franka.

So vergingen zwei Jahre des Glücks. Da erhielt Franka den Antrag, Leibjäger im Dienste Seiner Gestrungen zu werden.

Der alte Förster war erfreut darüber, er sicherte dem Burschen die Nachfolge in seinem Dienst. — Franka war es minder, er hätte lieber seine Freiheit im lustigen grünen Wald behalten, als wie ein Vogel in den Käfig zu gehen. Seiner Gestrungen — das wußte er — pflog nie der heitern Jagd, nahm vielleicht gar nicht mal Notiz von der Gegen- wart eines Jägers; der Grund seiner Berufung in's Schloß war nur der, das alternde Dienstpersonal durch jüngere Kräfte zu ersetzen, um dem immer mehr andringenden Zigeuner- gesindel einen Damm zu setzen, und da erwies sich der kühne Jägersmann am geeignetsten. In der That bot die Aussicht, Harrold hier einmal Aug in Aug gegenüber zu stehen, die einzige verlockende Aussicht seiner neuen Stellung. (Fortf. folgt.)